

Rede des Bundesministers der Verteidigung

Boris Pistorius

vor Studierenden der

Bundeswehruniversitäten Hamburg und

München (per WebEx)

Hamburg, 24. Januar 2024

Sprechzeit: 17 min

Es gilt das gesprochene Wort!

Sehr geehrte Frau Präsidentin,

sehr geehrter Herr Präsident,

liebe Soldatinnen und Soldaten,

meine Damen und Herren,

Vor genau 700 Tagen änderte sich von einer Sekunde auf die andere wirklich alles für die Menschen in der Ukraine.

Seit 700 Tagen sind wir Zeugen von Russlands verbrecherischen und rücksichtslos geführten Angriffskrieg gegen die Ukraine. Das menschliche Leid, die Opfer der Ukrainerinnen und Ukrainer sind unermesslich, die Zerstörung unfassbar.

Seit diesem für viele unvorstellbaren Kriegsbeginn ist wieder jedem und jeder in unserem Land bewusst, dass wir eine Bundeswehr brauchen, die unser Land und unsere Verbündeten schützen kann. Mit dieser Zeitenwende, hat sich auch für Sie, den Führungsnachwuchs unserer Bundeswehr, vieles geändert.

Ich freue mich daher sehr, heute mit Ihnen in Hamburg und München über diesen Wandel und seine konkreten Folgen zu sprechen.

Der Austausch mit Ihnen ist mir wichtig denn es geht um das bestimmende Thema für die deutsche Sicherheits- und Verteidigungspolitik: die Zeitenwende und ihre Umsetzung in der Bundeswehr.

Für mich steht fest: Diskussionen zur Umsetzung der Zeitenwende dürfen wir nicht nur im Ministerium führen. Wir brauchen die Teilhabe und Rückkopplung aus allen Bereichen der Bundeswehr und besonders mit unserer kommenden Führungsgeneration. Sie, die heute hier sitzen, sind die zukünftigen Entscheidungsträgerinnen und -träger der Bundeswehr. Sie haben ein Mitspracherecht.

Ich freue mich daher, gleich mit Ihnen zu diskutieren. Vor allem da unsere Universitäten, neben der Ausbildung unseres Führungsnachwuchses, für freies Denken und kritisches Hinterfragen stehen. Fühlen Sie sich bereits jetzt angespornt, Dinge zu hinterfragen und kritisch zu beleuchten.

Meine Damen und Herren,

Der russische Angriffskrieg ist nicht das einzige, das uns Grund zu großer Sorge gibt.

Vor über drei Monaten erreichten uns die schrecklichen Bilder des menschenverachtenden Angriffs der Hamas auf Israel. Wir teilen den Schmerz, stehen an der Seite Israels und unterstützen Israel wo immer sinnvoll und möglich. Gleichzeitig sind wir vom Leid der Zivilbevölkerung in Israel und in Gaza tief erschüttert.

Wir hoffen, dass die Waffen bald ruhen und vor allem, dass die Lage in der Region nicht weiter eskaliert.

Sowohl der Angriff auf die Ukraine, als auch der Angriff auf Israel stehen beispielhaft für die Zuspitzung eines grundlegenden Wandels der internationalen Ordnung, den wir seit langem beobachten.

Die mit Ende des Zweiten Weltkriegs etablierte internationale Sicherheitsordnung, die darauf ausgelegt war die Souveränität von Staaten zu achten und Frieden zu wahren, wird weltweit zunehmend offener mit Füßen getreten.

Der Blick in die nahe Zukunft ist von Unsicherheiten und sicherheitspolitischen Herausforderungen geprägt: Die sicherheitspolitische Lage bleibt angespannt. Wir stehen am Anfang eines Jahres, das unserem Land und unserer Gesellschaft und natürlich der Bundeswehr viel abverlangen wird.

Hinzu kommt die Zunahme autoritär geführter Staaten und das Erstarken rechtspopulistischer Parteien in Deutschland und Europa. Auch die Auswirkungen der amerikanischen Präsidentschaftswahlen auf die NATO und die Bereitschaft der Amerikaner sich weiter für die Sicherheit Europas zu engagieren sind ungewiss. Noch ist abzusehen, wie sich China in den nächsten Jahren positionieren wird.

Wir können daher noch nicht mit Gewissheit abschätzen welche Auswirkungen diese Aspekte auf uns in Deutschland und das sicherheitspolitische Umfeld haben werden.

Mit Klarheit kann ich jedoch sagen: Scheinbare Grundsätze und Gewissheiten der Sicherheitspolitik gehören vielerorts der Vergangenheit an.

Für unser Land heißt dies vor allem, dass ein Leben in Frieden und Freiheit in der Mitte Europas, so sehr wir uns das alle wünschen, keine unumstößliche Gewissheit mehr ist.

Es hat sich nicht nur die Bedrohungslage in Europa fundamental gewandelt; auch die Rolle Deutschlands und der Bundeswehr im Bündnis ist eine grundlegend andere geworden. Deutschland ist als Akteur in der Sicherheitspolitik stärker und aktiv gefordert, auch militärisch. Und wir sind bereit, Führungsverantwortung zu übernehmen. Wir sind verantwortlich, gerade im Bündnis und für unsere Partner.

Das muss sich widerspiegeln, in unserem Handeln, aber auch in unseren sicherheitspolitischen Grundlagendokumenten.

Im Zentrum der Nationalen Sicherheitsstrategie, die wir letzten Sommer verabschiedet haben, steht daher eine wichtige Erkenntnis: Wir müssen wehrhaft sein, um uns und unsere Verbündeten vor äußerer Gewalt zu schützen. Das heißt, wir müssen in unsere Bundeswehr investieren und zukünftig mehr beitragen zur Sicherheit auf dem europäischen Kontinent.

Bei der Bundeswehrtagung im November letzten Jahres haben wir zudem neue Verteidigungspolitische Richtlinien veröffentlicht. Sie sind ein logischer Folgeschritt in der Weiterentwicklung unserer strategischen Kultur und Richtschnur für die Ausrichtung der Bundeswehr auf die künftigen Herausforderungen.

Die Richtlinien sind der Kompass der Bundeswehr in der Zeitenwende. Sie sind das Grundlagenpapier unserer nationalen militärischen Gesamtkonzeption und damit auch Grundlage für weiterführende Dokumente wie dem Fähigkeitsprofil der Bundeswehr und die erstmalig zu erstellende Militärstrategie der Bundeswehr.

Die Militärstrategie wird strategische Prioritäten setzen und konkrete Vorgaben aus den Verteidigungspolitischen Richtlinien ableiten. Sie wird auf Ebene der NATO Military Strategy und vergleichbarer Strategien internationaler Partner sein und die bündnispolitische Anschlussfähigkeit der Bundeswehr nach außen unterstreichen. Gleichzeitig wird sie nach innen konkrete und überprüfbare Vorgaben für das Handlungsvermögen der Bundeswehr definieren.

Ein Teil dieser Überlegungen, muss auch die Frage beantworten, ob die Bundeswehr mehr Soldatinnen und Soldaten braucht oder nicht. Und, ob eine allgemeine Dienstpflicht oder eine Wehrpflicht sinnvoll ist und dabei helfen kann?

Ich habe daher mein Haus beauftragt, sich darüber Gedanken zu machen, welche Modelle, die sich in anderen Ländern bewährt haben, für uns in Deutschland relevant und passend sein könnten. Auf dieser Basis sollen Optionen für ein mögliches deutsches Wehrdienstmodell vorgelegt werden

Unabhängig davon, ob wir uns für eine Einführung der allgemeinen Dienstpflicht oder der Wehrpflicht aussprechen werden oder nicht: Jedes Modell, egal welches, braucht politische Mehrheiten und eine Gesellschaft, die es trägt. Wir brauchen als Verteidigungsressort aber zunächst einen klaren Standpunkt in dieser Frage. Genau um diesen Standpunkt geht es zum jetzigen Zeitpunkt.

Ich finde es wichtig, dass diese Debatte geführt wird, sei es an den berühmten Stammtischen, beim Fußball oder an den Universitäten.

Gesellschaftlich über die Auswirkungen und möglichen Folgerungen der veränderten Sicherheitslage zu diskutieren ist nämlich auch ein wichtiger Teil der Zeitenwende und ein Beitrag zu einer resilienteren Gesellschaft. Denn die Zeitenwende setzt eine gesellschaftliche Auseinandersetzung mit sicherheitspolitischen Realitäten voraus.

Für mich steht fest: Es braucht offene, gerne auch kontroverse Diskussionen darüber, was uns Resilienz, Widerstandsfähigkeit und im Zweifel Landes- und Bündnisverteidigung Wert sind und was wir bereit sind dafür zu leisten. Finanziell, mit Blick auf eine mögliche Dienstpflicht aber auch generell mit Blick auf sicherheitspolitische Prioritäten. Denn mehr Geld für Verteidigung bedeutet im Zweifel weniger Geld für andere Politikfelder.

Auch wenn vielen diese Gespräche und Gedanken nicht gefallen: Nur wenn wir gewillt sind, diese Diskussionen zu führen und die notwendigen Weichen zu stellen, werden wir als Gesellschaft resilienter und widerstandsfähiger.

Ich fordere Sie daher auf, führen auch Sie diese Diskussionen, untereinander aber auch am Wochenende auf dem Heimweg im Zug oder im Freundeskreis.

Meine Damen und Herren,

bereits bei meiner Amtsübernahme war mir wichtig, dass der Kernauftrag der Bundeswehr wieder klarer formuliert sein muss. In den Verteidigungspolitischen Richtlinien ist uns das gelungen: Der klare Fokus liegt auf der zeitgemäßen Landes- und Bündnisverteidigung.

Das heißt aber nicht, dass wir Fehler der Vergangenheit, wie die eindimensionale Ausrichtung auf einen Auftrag, wiederholen dürfen. Dies verbietet die komplexe internationale Lage. Wir müssen vielmehr neben unserem Kernauftrag der Landes- und Bündnisverteidigung den 360-Grad Ansatz beibehalten und auch unser Internationales Krisenmanagement fortsetzen.

Die Verlängerung unseres Anti-IS Mandates im Irak, die Fortsetzung unseres Engagements im Sahel und auch die erfolgreiche Rückverlegung unseres MINUSMA-Kontingents sowie unser verstetigtes Engagement im Indo-Pazifik stehen hierfür beispielhaft.

Der Fokus, oder militärisch gesagt der Schwerpunkt, unseres militärischen Engagements ist dennoch klar definiert: der euro-atlantische Raum zum Schutz unseres Bündnisgebietes vor Russland.

Das bedeutet aber auch, dass wir als geographisch zentrales und leistungsfähiges Land in der Mitte Europas gleich doppelt gefordert sind.

Zum einen als zentrale logistische Drehscheibe für unsere Verbündeten. Zum anderen mit einer einsatzbereiten Bundeswehr, die an der Ostflanke abschreckt und diese im Notfall verteidigt.

Wir dürfen die Zeitenwende daher nicht einfach vorbeten, wir müssen sie konkret in die Tat umsetzen. Nur mit einer starken und umfassend einsatzbereiten Bundeswehr beweisen wir, dass wir willens und fähig sind, für unsere Sicherheit und die unserer Verbündeten einzustehen.

Die Stationierung einer Brigade in Litauen ist die sichtbarste Entscheidung der Bundeswehr in der Zeitenwende. Ebenso wie das klare Bekenntnis, die Bundeswehr zukünftig mit den notwendigen finanziellen Ressourcen auszustatten und mindestens zwei Prozent des Bruttoinlandproduktes für Verteidigung aufzubringen.

Meine Damen und Herren,

wie Sie sehen, haben sich die Rahmenbedingungen für unsere Bundeswehr gravierend verändert. Damit wir den Anforderungen gerecht werden können, müssen wir auch den Blick nach Innen richten und bewerten, wie wir besser werden können. Ich möchte Ihnen dazu zwei Beispiele nennen.

Erstens: Unsere wichtigste Ressource, unser Personal.

Die Aufgabe, die richtigen Frauen und Männer für unsere Truppe zu gewinnen, war schon immer schwer. Vor dem Hintergrund der demographischen Entwicklung wird sie zu einer Herkulesaufgabe. Aus diesem Grund haben wir die Task Force Personal gegründet, um Ideen zu entwickeln, die kurzfristig wirken und sofort in die Umsetzung gehen können. Eine Vielzahl der mehr als 60 Maßnahmen sind bereits angelaufen:

Wir werden beispielsweise mehr in die Ausbildung unserer Fachkräfte investieren. Wir wollen noch mehr Menschen in der Bundeswehr aus- und fortbilden.

Bei uns ist alles möglich: Vom Hauptschulabschluss bis zur Habilitation, von der Berufsausbildung bis zum Universitätsstudium.

Wir wollen die Bewerbenden zukünftig dort abholen, wo sie stehen. Erstmals ist ein monatlicher Dienstantritt in allen Bereichen möglich. Wir zeigen uns dadurch flexibel und bieten individuelle Startmöglichkeiten für jede Einzelne und jeden Einzelnen. Dazu bündeln, beschleunigen und digitalisieren wir unsere Beratungs- und Assessmentverfahren.

Gleichzeitig stärken wir die Regionalität und vor allem die Entscheidungskompetenz vor Ort. Führungskräfte in der Truppe, Sie, meine Damen und Herren, haben in Zukunft im Einstellungsprozess und beim Laufbahnwechsel viel mehr Einfluss als zuvor.

Zweitens: Wir müssen uns den veränderten Anforderungen auch organisatorisch stellen.

Die Entwicklungen der vergangenen Jahrzehnte, in denen Einsätze zum Internationalen Konfliktmanagement aus verständlichen Gründen strukturbestimmend für unsere Bundeswehr waren, lassen sich nicht in wenigen Wochen umkehren. Doch die Bundeswehr wird sich verändern müssen. Dazu habe ich den Auftrag erteilt, mir bis Ostern Vorschläge für eine Anpassung der Strukturen der Bundeswehr zu erarbeiten.

Die Bundeswehr der Zukunft muss mit realistischen personellen, finanziellen und materiellen Ressourcen zur zeitgemäßen Landes- und Bündnisverteidigung befähigt sein und gleichzeitig wirksame Beiträge im Internationalen Krisenmanagement und der Nationalen Krisenvorsorge leisten können.

Sie muss ihrer Rolle als Kerninstrument in der gesamtstaatlichen Sicherheitsvorsorge und zur Verteidigung Deutschlands und seiner Verbündeten voll gerecht werden und Zukunftstechnologien für sich nutzbar machen.

Dazu werden wir die bestehenden Organisations- und Strukturentscheidungen sowie Kommandos und Ämter an diesen Anforderungen spiegeln und ohne Denkverbote hinterfragen.

Meine Damen und Herren,

wenn Sie Ihr Studium an den Universitäten und Ihre Offizierausbildung beendet haben, dann werden Sie in einer Bundeswehr Verantwortung übernehmen, die anders aussehen wird als noch zu Studienbeginn.

Die Anforderungen an Sie werden weiter gestiegen sein, sich aber nicht grundlegend verändert haben. Sie müssen durch gute Führung und offene Kommunikation die Menschen in der Bundeswehr nicht nur formal führen, sondern sie jeden Tag aufs Neue mitnehmen und überzeugen; so belastend und fordernd das auch sein mag.

Der Sicherheit der Bundesrepublik Deutschland im In- und Ausland in dieser Zeit an verantwortungsvoller Stelle zu dienen, ist Privileg und Verpflichtung zugleich. Sie alle haben, ausgestattet mit ihrem hervorragenden militärischen und akademischen Rüstzeug, bereits mehrfach in Ihrer Laufbahn bewiesen, dass Sie dazu bereit sind.

Auch wenn Ihr aktueller Schwerpunkt gerade nicht der nächste Übungsplatz oder der nächste Einsatz ist, sondern die anstehende Prüfung oder Ihre Master Thesis, so stehen Sie nicht abseits der aktuellen Entwicklungen in der Bundeswehr. Sie sind ein Teil davon.

Nutzen Sie Ihre Zeit an den Universitäten neben dem akademischen Curriculum intensiv zur Diskussion und zur Erörterung, gerade auch schwieriger Fragen Ihres Dienstes.

Ob zukünftig als Zugführerin in Litauen, als Wachoffizier an Bord auf den Weltmeeren, als Feuerleitoffizierin einer Patriot-Batterie an der NATO-Ostflanke oder als Transportzugführer in Deutschland, Sie alle eint die Klammer des von Ihnen geschworenen Eides: der Bundesrepublik Deutschland treu zu dienen und das Recht und die Freiheit des deutschen Volkes tapfer zu verteidigen. Eine Selbstverpflichtung für sich und unsere Gemeinschaft, die angesichts der Zeitenwende den Kern Ihrer Berufung unterstreicht.

Ihr Dienst als Studierende, das Studium bestmöglich in der gegebenen Zeit zu absolvieren, ist somit auch Teil der Zeitenwende. Denn die Truppe braucht Sie – vorn mit dabei, Verantwortung für sich und andere übernehmend und dabei akademisch und in der Persönlichkeit erstklassig geprägt.

Sie sind als unser Führungsnachwuchs kein Objekt der Zeitenwende. Vielmehr sind Sie in herausfordernden Zeiten an verantwortungsvoller Stelle die zukünftigen Gestalterinnen und Gestalter der Zeitenwende.

Mein Appell an Sie: Bringen Sie sich daher aktiv mit den Anliegen Ihrer Generation in die Gemeinschaft und Weiterentwicklung der Bundeswehr ein.

Am besten gleich. Ich freue mich auf Ihre Ansichten, Fragen und unsere gemeinsame Diskussion. Bevor wir dies tun, steht aber noch ein erfreulicher Punkt auf der Tagesordnung.